Telefon: (089) 53 06-424
bayern@merkur.de
Telefax: (089) 53 06-86 54

Toter Säugling entdeckt

Zeitlarn – Ein toter Säugling ist in einer Wohnung in der Oberpfalz entdeckt worden. Gegen die 35-jährige Mutter werde wegen Verdachts auf Totschlags ermittelt, teilte die Polizei am Donnerstag mit. Die Obduktion habe keine eindeutige Todesursache ergeben. Das kleine Mädchen soll aber voll entwickelt und am Leben gewesen sein. Ob es lebensfähig gewesen sei, konnte nicht eindeutig geklärt werden.

Die Frau hatte bei der Geburt viel Blut verloren und war in einem Krankenhaus behandelt worden. Ihr Lebensgefährte hatte am Montag nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub in der gemeinsamen Wohnung in Zeitlarn (Landkreis Regensburg) Blut entdeckt und die Polizei alarmiert.

Weitere Details wollte die Polizei aus ermittlungstaktischen Gründen zunächst nicht bekannt geben. lby

Kindern Drogen gegeben

Brannenburg – Ein 27-Jähriger soll in Brannenburg (Landkreis Rosenheim) wiederholt Drogen an Kinder abgegeben haben. Das kam erst heraus, nachdem sich eine 13-Jährige und ihre gleichaltrige Freundin einer Mutter anvertrauten. Sie berichteten, von dem Mann immer wieder Cannabis angeboten bekommen zu haben. Der Mann hätte die Drogen auch gemeinsam mit den Kindern konsumiert. Darüber hinaus soll er eines der Mädchen unsittlich berührt und ihr ein obszönes Foto aufs Handy geschickt haben. Die Mutter informierte die zuständige Polizeiinspektion. Zivilbeamte nahmen den Mann noch am selben Tag fest. In seiner Wohnung wurde eine kleine Menge Drogen sichergestellt. Es handelt sich bei dem Mann um einen 27-jährigen Pakistaner, der als Asylbewerber in der Region wohnt. Er sitzt in U-Haft. mm

KFZ-TÜFTLER NUTZT GESETZESLÜCKE

Der Ellenator – ein Auto für 16-Jährige

Wenzel Ellenrieder wollte ein sicheres Auto für 16-Jährige bauen. Dafür ist der Mechaniker aus dem Allgäu erfinderisch geworden. Herausgekommen ist der Ellenator – ein pfiffiges Fahrzeug, das bei den Jugendlichen auf dem Land gut ankommt.

VON KLAUS MERGEL

Der Tüftler und sein Meisterwerk: Wenzel Ellenrieder wollte, dass junge Leute im Straßenverkehr sicher unterwegs sind – sicherer, als auf zwei Rädern. Deshalb hat er eine Gesetzeslücke genutzt und den Ellenator erfunden. Er baut die Hinterräder von Kleinwagen auf einen Abstand von weniger als 46,5 Zentimetern zusammen – denn dann gilt das Fahrzeug als Dreirad und darf auch von 16-Jährigen gefahren werden. FOTOS (2): KLAUS MERGEL

Dösingen – Für Leute wie Wenzel Ellenrieder gibt es im Allgäu ein Wort: ein „Mächeler“. Das steht für einen, der Geschick in den Händen und Ideen im Kopf hat. Und der nach Feierabend originelle Erfindungen verwirklicht. „Ich bin leidenschaftlicher Mechaniker“, sagt der 54-Jährige nicht ohne Stolz. Vor drei Jahren kam dem Kfz-Meister und Autohändler aus Dösingen (Landkreis Ostallgäu) die Idee seines Lebens: ein vollwertiges Auto für Jugendliche. Dank einer Gesetzeslücke dürfen auch schon 16-Jährige damit unterwegs sein.

Die Idee kam ihm im Herbst 2013. Ellenrieders Sohn Markus war gerade 16 geworden. Hatte den Führerschein Klasse A1 in der Tasche. Aber nicht den geeigneten Untersatz unterm „Fiedle“, wie man im Allgäu sagt. Zumindest nicht einen Untersatz, den Vater Wenzel für sicher hielt. „Ganz ehrlich, die Mikrocars mit 45 Stundenkilometer sind doch lebensgefährliche Bremsklötze im Verkehr“, sagt er. Und über Zweiräder, sagt Ellenrieder, brauche man gar nicht zu reden. Sein eigener Bruder ist mit 17 Jahren auf einem Moped tödlich verunglückt. Das hat Ellenrieder geprägt – und viele Jahre später angetrieben, ein sicheres Fahrzeug für junge Menschen zu bauen.

Der Mann ist, wie erwähnt, ein Mächeler. Kein Anzugtäter – auch wenn sein Kfz-Betrieb eine stattliche Größe hat. Mit dem beherzten Griff, dem Arbeitsgewand und einem Käppi ist Wenzel Ellenrieder der Prototyp des Herzbluthandwerkers. Wer ihn im Betrieb trifft, würde ihn nie und nimmer für den Chef halten.

An jenem Herbsttag 2013 stand der Schrauber in seiner Werkstatt und dachte nach. Das Feierabendbier in der einen Hand, eine erste Skizze in der anderen. Auf der Hebebühne vor ihm ein VW Polo. Da war sie, die Idee: Warum nicht ein Dreirad? Mit Dreirädern kannte er sich aus. Seit 20 Jahren vertreibt Ellenrieder für Piaggio die legendäre italienische Arbeitsbiene „Ape“. Die „große“ 200 Kubik-Version darf man, das wusste er natürlich, seit 2013 mit dem Führerschein A1 fahren. Dreiräder bis 15 Kilowatt sind damit ab 16 legal. Der Funke war gezündet.

Anzeige

Weihnachten 2013 fand für Ellenrieder also mehr oder weniger in seiner Werkstatt statt. Er schaffte Material rein, legte los. Die Dorfleute flachsten und sagten: „Der Wenzel schläft jetzt in der Werkstatt.“ Immer brannte dort Licht. Ellenrieder schweißte und flexte. Schraubte, vermaß, tüftelte – und fluchte. Das Hinterrad passte nicht so recht, die Lastverteilung stimmte nicht. Mit dem Bremsen gab es Probleme. Ein Geistesblitz: Warum nicht zwei Räder dicht nebeneinander? Denn: „Mit 46,5 Zentimeter Abstand von zwei Rädern gilt das als Dreirad“, sagt Ellenrieder. So kam sein Spezialauto zur nötigen Stabilität. Musste nur noch der Motor gedrosselt werden.

Es sollte den Kfz-Meister noch 13 000 Arbeitsstunden, 60 000 Euro Investitionen und ein Jahr mit viel Behördenkram kosten, bis er am 22. Dezember 2014 den ersten „Ellenator“ zulassen konnte. Die erste Kleinserie starte bald. Zuerst mit Autos aus der VW-Gruppe, inzwischen hat Ellenrieder mit dem Fiat 500 die „perfekte Basis“ für seinen Umbau gefunden. Umbau wohlgemerkt: Wer einen Ellenator möchte, muss einen Basis-Fiat 500 mitbringen. „Älter als zwei Jahre sollte er nicht sein“, sagt er. Kostenpunkt: 5000 Euro. Ein Rückbau wäre möglich, aber unnötig.

Wie sich herausstellte, sind die Autos begehrt. 140 kurven bereits herum, rund 30 sind vorbestellt. Denn: Wer schon mal auf dem Land gewohnt hat, weiß: Ein Bus pro Stunde in die nächste Kleinstadt macht Jugendliche nicht froh. Bei der Probefahrt wird schnell klar: Der Ellenator bringt es auf flotte 90 Stundenkilometer und fährt sich wie ein normales Auto. Und: Hat Airbags und alles. „Mich freut, dass ich ein sicheres Auto für Jugendliche geschaffen habe“, sagt Ellenrieder. Für Sohn Markus war es zu spät, da war das „richtige“ Auto schon in Reichweite. Aber für Sohn Thomas, der im 14 Kilometer entfernten Denklingen seine Ausbildung macht: perfekt. „Was meinen Sie, wie den die Mädels anhimmeln mit dem Auto“, sagt Ellenrieder mit glänzenden Augen. Wobei nicht ganz klar ist, auf was er mehr stolz ist: auf seinen schneidigen Sohn oder seine Erfindung.

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Drei Mädels für den Papa

Markus Kaliner hat jetzt drei Frauen im Haus. Doch das ist ihm grade recht. Die Eltern wollten sich überraschen lassen. Jetzt freuen sie sich genau wie die dreijährige Laura, dass Sarah Tamina endlich auf der Welt ist. FOTO: KIENER

Schöngeising – Die dreijährige Laura hat dieses Jahr fast noch sehnsüchtiger auf ihr Schwesterchen gewartet, als auf Weihnachten. Vielleicht wollte Sarah Tamina sie deshalb nicht allzu lange warten lassen – und kam noch zwei Tage vor der Bescherung auf die Welt. Darüber haben sich natürlich auch ihre Eltern Maria und Markus Kaliner aus Schöngeising (Kreis Fürstenfeldbruck) gefreut.

Nach der Geburt wollten sie schnell wieder heim. So präsentierte sich die kleine Sarah schon vier Stunden nach der Geburt ihrer Schwester. Bis jetzt deutet alles daraufhin, dass sie es ihrer Familie so einfach wie möglich machen will. „Sie schreit nur, wenn sie Hunger hat oder es irgendwo zwickt“, sagt die 34-jährige Mama. Sie will ab sofort ihre Auszeit vom Beruf als kaufmännische Angestellte in vollen Zügen genießen. Papa Markus (43) hat sich zwei Wochen Urlaub genommen, um seinen drei Frauen in der ersten Zeit zur Seite zu stehen. Ob es nochmal eine Tochter wird, sollte bis zuletzt eine Überraschung bleiben. Aber Markus Kaliner sagte schon vorher: „Ein zweites Mädel wäre cool.“

ANGI KIENER

Helfer und Retter in der Not

Wilhelm Mayer ist im Alter von 90 Jahren gestorben. FOTO: FKN

Walchensee – „Er hat sich einfach immer um alles gekümmert“, erzählt Werner Englert. „Es war unglaublich, was er leistete.“ Als Altbürgermeister von Kochel am See (Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen), hat Englert viele Erinnerungen an die Zeit im Gemeinderat mit Wilhelm Mayer. Über die Jahre ist aus der Zusammenarbeit eine Freundschaft geworden. „Der Willi ist nicht einfach nur im Gemeinderat gesessen“, erzählt er. „Er hat immer voll mitgewirkt.“ Besonders, wenn es um das Walchenseegebiet gegangen ist, war der SPD-Politiker unnachgiebig. Für seinen Ort und den gleichnamigen See habe er immer gekämpft und nur das Beste gewollt. Er setzte sich für die Erhaltung der Wanderwege ein und trieb den Liftbau am Katzenkopf voran. Die Uferverbauung war ihm ebenfalls enorm wichtig. Dass heute an schönen Wochenenden nicht die gesamte Uferstraße von Autos zugeparkt wird, sei hauptsächlich sein Verdienst, sagt Englert.

Genauso leidenschaftlich, wie sich Wilhelm Mayer für seinen Ort einsetzte, engagierte er sich auch bei der Wasserwacht in Walchensee. Er war einer der Gründer und hat während seiner langjährigen Mitgliedschaft vielen Menschen das Leben gerettet. Für Alois Grünwald, den heutigen Vorsitzenden, war Mayer immer ein Vorbild. „Seine Einsatzbereitschaft für andere hat uns geprägt“, sagt er. Ein Denkmal haben ihm die Retter bereits zu Lebzeiten gesetzt. Sie tauften vor zehn Jahren ihre Hütte offiziell „Willy Mayer Wasserrettungsstation“.

Was all seine Freunde über ihn sagten, sagt auch seine Frau Dorothea. „Er war fleißig und aufrichtig.“ Er sei immer da gewesen, wenn er gebraucht wurde. Noch ist es für alle schwer vorstellbar, dass Wilhelm Mayer künftig nicht mehr da sein kann. Er ist vor kurzem im Alter von 90 Jahren gestorben.

FRANZISKA SELIGER

Die Redaktion Willkommen & Abschied erreichen Sie unter (089) 5306-467

BRAUCHTUMS-KALENDER

9. BIS 15. JANUAR

NAMENSTAGE

9. Eberhard, Valentin
10. Gregor, Wilhelm
11. Paulinus, Werner
12. Ernst, Bernard
13. Hilarius, Judith
14. Englmar, Rainer
15. Maurus, Romedius

Eberhard übernahm 1153 als zweiter Probst die Leitung des Prämonstratenserstiftes Schäftlarn. In kluger Weise sorgte er für das Kloster und seine Mitbrüder und lebte selbst sehr bescheiden. Er starb 1160.
Paulinus, geboren um 750 in Aquileja/Norditalien, wurde von Karl dem Großen an die Palastschule nach Aachen berufen. Hier arbeitete er mit Alkuin, Karls Ratgeber, zusammen. Er blieb mit Aachen auch noch verbunden, als er das Patriarchenamt in Aquileja übernahm. Auf Paulinus geht die heutige Form des Credo-Textes in der Heiligen Messe zurück.
Maurus, geboren um 500, war der Sohn eines römischen Senators und wurde ein enger Mitarbeiter von Benedikt von Nursia. Als dieser von dort wegging, um Montecassino zu gründen, folgte er ihm wahrscheinlich als Abt von Subiaco.

Woaßt as...?

(in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte)

Was bedeutet Girgl?
I. Gurgel
II. Krawatte
III. Georg

BRAUCHTUM

Der Freitag der 13. gilt bei vielen Menschen als Unglückstag, nicht nur heute: Reichskanzler Bismarck unterschrieb an einem Freitag keine Verträge, Napoleon ging an diesem Tag in keine Schlacht, Seeleute gingen nach Möglichkeit freitags nicht auf große Fahrt. Wie kam es zu diesem Aberglauben? Die Zahl 13 und der Freitag bringen nach altem Volksglauben Unglück. Adam und Eva wurden an einem Freitag aus dem Paradies vertrieben, Luzifer soll an einem Freitag in die Hölle gestürzt worden sein, Jesus feierte das letzte Abendmahl mit 13 Personen und an einem Freitag wurde er ans Kreuz geschlagen. Und heute: Nicht wenige treffen an einem Freitag den 13. keine wichtigen Entscheidungen, in vielen Hochhäusern gibt es kein 13. Stockwerk, in Flugzeugen fehlt meist die Platznummer 13. Aber: Viele Menschen feiern an einem 13. ihren Geburtstag und schließen an diesem Tag den Ehebund und Verträge.

BAUERN- UND WETTERREGELN

Je frostiger der Januar, desto freudiger das ganze Jahr. Sind im Januar die Bäche klein, dann gibt im Herbst es guten Wein.

Den Brauchtumskalender schreibt für Sie der Volkskundler und Autor **Albert Bichler**

Auflösung:

III. Girgl steht für Georg.